

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 128.

Dinstag am 24. October

1848.

## An Meine Völker!

Als Mich die zu Wien am 6. Oct. verübten Frevelthaten bewogen, eine Stadt zu verlassen, welche der Dummelplatz der wildesten und verworfensten Leidenschaften geworden war, konnte ich Mich noch der Hoffnung hingeben, daß der verbrecherische Wahnsinn eines Theiles ihrer Bevölkerung nicht von Dauer seyn würde. Ich konnte von dem sonst so gesunden und rechtlichen Sinne der Bewohner Meiner Haupt- und Residenzstadt erwarten, sie würden selbst nach Kräften dazu beitragen, damit dem verkannten Geseze Achtung, den Verbrechern die verdiente Strafe, der Stadt die bedrohte Sicherheit für Leben und Besitz in kürzester Frist wieder werden möge.

Diese Erwartung ist getäuscht worden.

Nicht nur, daß es den Urhebern des Auf- ruhrs in Wien gelang, die an sich gerissene Gewalt durch eine Schreckensherrschaft, die in der Geschichte nur ein Beispiel kennt, über die theils durch Furcht gelähmte, theils in wilden Raufsch versetzte Stadt zu befestigen, und dadurch die Rückkehr zur Gesezlichkeit innerhalb der Mauern Wiens zu vereiteln, — auch über diese Mauern hinaus erstreckte sich mit steigendem Erfolge die unheilvolle Wirksamkeit ihrer anarchischen Bestrebungen. Mit einer im offenen Aufstande begriffenen Nachbarprovinz wurden hochverrätherische Verbindungen angeknüpft, nach allen Theilen Meiner Staaten Boten entsendet, um unter dem gleichnerischen Vorwande, als gälte es die bedrohte Freiheit zu wahren, auch dort, wo die Ordnung bisher nicht gestört worden war, das Banner der Empörung aufzupflanzen, und Meine eben noch so friedlichen, einer gesezlichen Entwicklung freier Zustände entgegensehenden Lande dem Gräueln der Anarchie, des Bürgerkrieges und des Unterganges Preis zu geben.

Seit Meiner Thronbesteigung war das Wohl Meiner Völker Meine Lebensaufgabe. Die Ge-

schichte meiner Regierung, die Geschichte der letzten sieben Monate insbesondere wird dieß einst bezeugen. Aber es hieße den Mir von der Vorsehung auferlegten Pflichten untreu werden, wollte ich länger einem Treiben gewähren lassen, welches den Thron und die Monarchie an den Rand des Abgrundes führt, und an die Stelle der von Mir gewährleisteten verfassungsmäßigen Freiheit, einen Zustand schrankenloser Gewaltherrschaft zu setzen beflissen ist.

Dieser Pflichten eingedenk sehe Ich Mich daher mit blutendem Herzen genöthigt, dem sein Haupt nunmehr ohne Scheu erhebenden Aufruhr in Meiner Residenzstadt sowohl, als allenthalben, wo er sich zeigen sollte, mit Anwendung der Waffengewalt entgegen zu treten und solchen zu bekämpfen, bis er gänzlich überwunden, Ordnung, Ruhe und Gesezlichkeit wieder hergestellt, und die Mörder Meiner treuen Diener, der Grafen Lambert und Latour, dem rächenden Arme der Gerechtigkeit überliefert sind.

Um diesen Zweck zu erreichen, entsende Ich aus verschiedenen Theilen der Monarchie Streitkräfte gegen Wien, den Sitz der Insurrection, und ertheile Meinem Feldmarschall-Vize-tenant Fürsten v. Windischgrätz den Oberbefehl über sämtliche Truppen im ganzen Bereiche Meiner Staaten, mit alleiniger Ausnahme der unter dem Commando Meines F. M. Grafen Radetzky stehenden italien. Armee. Zugleich versee Ich besagten Fürsten mit den entsprechenden Vollmachten, damit er das Werk des Friedens in Meinem Reiche nach eigenem

Ermessen in möglichst kurzer Zeit vollbringen könne.

Nach Bezwingung des bewaffneten Aufruhrs und Wiederherstellung der Ruhe wird es die Aufgabe Meines Ministeriums seyn, im Einklange mit den Mitgliedern des constituirenden Reichstages durch gesezliche Regelung der bisher mit zügellosem Mißbrauch gehandhabten Presse, des Vereinsrechtes und der Volkswehr einen Zustand herbei zu führen, der, ohne der Freiheit nahe zu treten, dem Geseze Kraft und Achtung sichern soll.

Indem Ich diese im Bewußtseyn Meiner Pflichten und Meiner Rechte mit unerschütterlicher Festigkeit gefaßten Beschlüsse Meinen Völkern kund gebe, versee Ich Mich der aufrichtigen und kräftigen Mitwirkung aller derjenigen, welchen das Wohl ihres Kaisers, ihres Vaterlandes, ihrer Familien und die wahre Freiheit am Herzen liegt, und die in Meinem gegenwärtigen Entschlusse das einzige Rettungsmittel erkennen werden, um die Monarchie vor dem Zerfalle, sie selbst vor den Gräueln der Anarchie und der Auflösung aller geselligen Bande zu bewahren. Wien, den 16. October 1848.

**Ferdinand.**

**Wessenberg.**

### Herzogthum Krain.

Laibach, am 20. Oct. Ein freisinniger, liberaler Schweizer Republikaner läßt sich in einer uns mitgetheilten Correspondenz aus Wien vom 13. October über die Wiener Ereignisse folgendermaßen vernehmen:

„Hinsichtlich der Anschaffung eines Stuhens muß ich bemerken, daß aller Waffenhändler Läden seit sieben Tagen gesperrt sind, und falls ich auch einen finden könnte, würde ich Ihnen denselben nicht schicken können, da gar keine Waffen aus der Stadt getragen werden dürfen. Man hätte in diesen letzten Tagen die Stuhens, die vom Gesindel aus dem Zeughause geraubt wurden, sehr wohlfeil bekommen können, aber ich bin überzeugt, daß, wenn ich auch einen solchen bekäme, Sie ihn nicht gebrauchen möchten. Ich bin rückfichtlich der letzten Wiener Ereignisse ganz Ihrer Meinung, und obschon meine Ansichten ganz und gar nicht reactionär sind, bin ich wahrhaft entrüstet über das schändliche Benehmen eines Theiles der Bevölkerung bei diesen Umständen. Glauben Sie mir, denn ich, der ich mit vielen kleinen Fabrikanten der Vorstädte zu thun habe, kann Ihnen mit Gewißheit sagen, daß nur ein kleiner Theil der Bevölkerung, na-

mentlich jener, der nichts zu verlieren hat, Arbeiter, Proletarier, Studenten, es ist, welcher der Sache Bewegung gibt, und leider mit Terrorismus über die andere Bevölkerung herrscht. Es genüge Ihnen zu wissen, daß sie des Nachts in die Häuser dringen, und aus den Betten Väter, Brüder, Söhne mit Gewalt herausreißen, um selbe bei einem allfälligen Alarme gezwungen zum Kampfe zu führen. Nichts wird mehr geschont, und sie sind die Herren der Stadt. Ein unbärtiger, schlechter Student kommt mit einigen bewaffneten Proletariern in's Kaffehhaus, in's Wirthshaus, in euere Wohnung, und befehlt euch im gebieterischen Tone, mit ihnen das Vaterland verteidigen zu helfen, und wenn man nicht Gefahr laufen will, augenblicklich ermordet zu werden, muß man sich fügen und gegen seine Meinung und Gewissen seine Nebenmenschen umbringen. Und dieses nennt man Freiheit?! Ich versichere, theuerster Freund, ich bin dieser so sehr gerühmten Freiheit satt, bis zum Eckel satt, und hielte mich nicht mein Geschäft zurück, ich würde keinen Augenblick zögern, Wien das Lebewohl zu geben und mich in ein Gebirge zu flüchten, um dort wenigstens ruhige Tage zu leben. Wien ist eine wahre Räuberhöhle; alle Familien, die es nur konnten, haben die Stadt verlassen.“

(Ich vernehme, daß man die Briefe öffnet, deshalb habe ich meine Unterschrift abgeschnitten, weil man von diesen Freiheitsmännern alles Ueble zu befürchten hat. Jeder, der nicht ihrer Meinung ist, heißt ein schlechter Kerl, für den Galgen reif.)

Laibach, am 21. October. Die Blicke der meisten europäischen Völker sind auf die französische Nation gerichtet, und von ihr hoffen sie glückliche Eingebungen. Unglückseliger Irrthum. Frankreich ist reich und mächtig; dort blühen Künste, Handel und Industrie. Frankreich besitzt eine gemäßigte Freiheit die einzig mögliche auf Erden; dessenungeachtet ist es nicht glücklich, weil es nicht ruhig und sicher ist und seinen Institutionen nicht traut.

Dieses Mißtrauen rührt vom Mangel an moralischer Kraft für eine gesezliche Ordnung. — Wenn in was immer für einem Staate, sey es Monarchie oder Republik, jeder Bürger Souverän zu seyn glaubt, bloß aus dem Grunde, weil er ein Mensch ist und eine seiner Natur angeborne Souveränität zu besitzen wähnt; wenn jeder Unzufriedene jede Ordnung zu stören sich berechtigt glaubt, sobald ihn nur die Kraft und das Glück in seinen Bestrebungen begünstigen, dann hört die moralische Kraft der Regierung und mit ihr die Sicherheit und die öffentliche Ruhe auf.

Da Frankreich gegenwärtig sich selbst nicht sicher und glücklich weiß, wie könnte es Sicherheit und Glück den befreundeten Nationen bringen? —

Laibach, am 23. October. Wir theilen hier aus einem uns communicirten Briefe aus Schischka bei Laibach an einen Reichstagsdeputirten in Wien nachstehenden Auszug mit:

„Geehrter Herr! Ich war gestern, meiner Zusage gemäß, Nachmittag bei Ihrer lieben Familie, habe Ihre gute Frau und Ihre Kinder, die sich alle um mich drängten, von Ihrem Befinden und den Sie gegenwärtig umgebenden Verhältnissen so gestaltet unterrichtet, daß ihre Ruhe dabei nicht geschmälert worden ist. Das Befinden Ihrer lieben Angehörigen ist vollkommen gut, und Sie ersuchten mich Alle, Ihnen die herzlichsten Grüße zu melden, auch von einigen bekannten Landeuten unter Groß-Kahlenberg, Bismarje, St. Weit, Draule, Ober- und Unter-Schischka; dann von dem Herrn Bezirks-Commissär Mataschek habe ich Ihnen Grüße und Empfehlungen zu entrichten. Alle sind der Meinung, daß Sie zurück kehren sollen, sobald Sie sehen, daß sich die Zustände Wiens nicht ändern, und daß sich zum Wohl der Provinz Krain nichts thun läßt, was unmöglich geschehen kann, so lange der Reichstag unvollständig ist und die meisten Mitglieder abwesend sind. So viel ich in der Steyermark vernommen habe, und auch hier zu vernehmen ist, will man von Seite der Provinzen gegen alle Beschlüsse protestiren, die seit der Abwesenheit so vieler Reichstagsmitglieder bis jetzt gefaßt worden sind und gefaßt werden sollten, bevor alle Reichstags-Deputirten wieder in Wien und in der Kammer versammelt sind.“

„Einzelne Stimmen wollen sogar und tragen darauf an, daß die gegenwärtig in Wien anwesenden Mitglieder des Reichstages für ihre Handlungen, in so weit diese auf die Provinzen einen Einfluß nehmen und haben, zur strengsten Verantwortung gezogen werden sollen. Die Mehrzahl aber erklärt, daß der Reichstag zu tagen aufhören müsse, und nur dann wieder für den österreichischen Gesamtstaat seiner Pflicht getreu, thätig zu seyn beginnen könne, wenn alle Reichstagsmitglieder in Wien wieder anwesend sind und den Sitzungen in der Kammer beiwohnen. Man will unter Einem auch den Antrag stellen, daß in der Folge die Stelle eines Mitgliedes des hohen Reichstages sogleich durch einen Stellvertreter besetzt werden müsse, sobald ein Reichstagsdeputirter, durch Krankheit verhindert, die Sitzungen zu besuchen außer Stande ist oder aber auf Urlaub zu gehen wünscht und geht.“

„Ich wünsche recht herzlich, daß es den ange strengten Bemühungen des hohen Reichstages durch seinen Ausschuss und allen zu diesem Ende wirkenden Behörden bald gelingen möge, der Residenzstadt Ruhe, Frieden, Gewerbe- und Geschäftsthätigkeit wieder zu geben, die durch das kaiserliche Wort besiegelten Er rungenschaften aufrecht zu erhalten und Alles zu entfernen, was diese auch nur im Geringsten zu gefährden im Stande ist.“

Die hohe Reichsversammlung hat in der Abend-sitzung vom 19. d. M. folgenden Beschluß gefaßt:

Die abwesenden Abgeordneten werden aufgefordert, binnen zehn Tagen, vom Tage der Kundmachung gegenwärtigen Beschlusses zu rechnen angefangen, desto gewisser zu erscheinen oder ihre Abwesenheit zu rechtfertigen, widrigenfalls für selbe neue Wahlen ausgeschrieben werden würden.

Welches in Folge hohen Erlasses des Ministeriums des Innern vom 19., erhalten am 23. d. M., B. 6960341, mit dem Beifügen zur Kenntniß gebracht wird, daß der Tag, an welchem dieser Beschluß in der Provinzial-Zeitung eingeschaltet erscheint, als der Kundmachungstag anzusehen ist.

Vom 1. d. M. Landespräsidium. Laibach am 23. October 1848.

Laibach, am 22. October. (Wiener Corre spondenz vom Donnerstag 19. October.)

Vormittags. In der gestrigen Nachmittags-sitzung theilte der Abgeordnete Schuselka als Berichterstatter der permanenten Sicherheits-Commission mit, daß sich über die Stellung der ungarischen Armee gestern die Nachricht verbreitet habe, daß dieselbe die österr. Gränzen bereits überschritten hätte. Heute aber sey ein Mann aus dem ungar. Lager gekommen, welcher die Mittheilung gemacht hat, daß die ungar. Armee laut ungar. Reichstagsbefehl den Rückzug nach Ungarn antreten werde. Der Ausschuss hat in Folge der Gerüchte, daß im Lager fünf Studenten gehängt wurden, an Auersperg geschrieben, welcher antwortete, daß davon nichts wahr sey. Der Abgeordnete Sturm berichtet hierauf über sein Schicksal im Lager. Er begab sich aus Steyermark nach Wien, wurde in Wiener Neustadt von dem Inf. Bataillon Baumgarten, unter dem Major Augustinet, gefangen genommen. Er wurde sehr brutal behandelt, und auf seine Vorstellungen, er sey Reichstagsabgeordneter, gab ihm der Major zur Antwort: In Wien sey kein Reichstag mehr! dort sitzen nur die Mörder Lator's und über diese bluttriefende Partei seyen bereits die Würfel gefallen. Nur einem glücklichen Mißverständnisse habe er es zu verdanken, als wäre er ein slavischer Abgeordneter und wolle mit Jellačić sprechen, daß er unter Escorte nach Baden geführt wurde.

Schuselka verlas die vom Ausschusse entworfene Adresse an den Kaiser und das Manifest an die Völker Oesterreichs. Die Debatte über diesen Gegenstand und die Sitzung selbst mußte aber unterbrochen werden, weil wegen mittlerweiliger Entfernung mehrerer Deputirten das Haus nicht mehr vollzählig war.

In der Abendsitzung, an welcher sich 176 Abgeordnete betheiligten, theilte Abgeordneter Schneider mit, daß sich die Nationalgarde des Städtchens Bietitz dem Reichstage zur Disposition angeboten habe, und auch bereits unter Führung des Fürsten Sulkowski auf dem Wege hierher war, aber in Pterau entwaffnet und arretirt wurde. Schuselka eröffnet, daß der in Stein verhaftet gewesene und vom Militär mit Standrecht bedrohte Nationalgarde Walter in Folge Einleitung des Ausschusses frei gegeben wurde.

Die neue Adresse an den Kaiser wurde durch den Präsidenten vorgelesen und einstimmig angenommen. Dagegen wird das Manifest an Oesterreichs Völker über Antrag des Abgeordneten Umlauf einer nach Gouvernements zusammen gesetzten Commission zur Revision übergeben. Die Wahlen werden durch Acclamation bestimmt.

In Folge einer gestern Abend vom Nationalgarde-Obercommandanten gegebenen Erklärung rücken die Ungarn aus dem Grunde nicht gegen Wien vor, weil ihnen vom ungarischen Reichstage plötzlich die Weisung zukam, es bedürfe dazu der Aufforderung der gesetzlichen Behörde von Wien. Der Obercommandant wird daher an den Reichstag die Bitte stellen, diese Aufforderung zu erlassen, und zugleich ersuchen, seine Vertheidigungsmaßregeln auf die Umgebungen Wiens ausdehnen zu dürfen.

Die beiden Truppen-Commandanten Auersperg und Jellačić haben eine Proclamation an das Landvolk erlassen, worin dasselbe ermahnt wird, sich in Ruhe zu verhalten und an den Schritten der Rebellen in Wien keinen Theil zu nehmen. Diese Proclamation wurde vom Comité der Studenten öffentlich vorgelesen.

Nachmittags. Heute Vormittags war keine Reichstags-sitzung. Der heutige Tag verlief ganz ungestört.

General Windischgrätz ist mit seiner Avantgarde vor Wien angelangt und hat die aus den französischen Kriegen bekannte Insel Lobau besetzt. Sein Hauptquartier wird er in Jedlersee, 1/2 Stunde außer der Ladorlinie, aufschlagen. Die Stadt Wien ist also derzeit ganz umzingelt, und die Lösung dürfte jetzt Siegen oder Sterben heißen!

Wien, Freitag am 20. October. Vormittags. Die gestrige Nachmittags-sitzung des Reichstages drehte sich um ein fortwährendes Zählen der anwesenden Mitglieder, deren bald 163, bald 183, später 193 und endlich 201 anwesend waren. Im Laufe der Verhandlungen ersuchte auch der Präsident zwei Mitglieder, die sich entfernen wollten, noch einige Augenblicke auf ihren Plätzen zu bleiben, um die Kammer beschlußfähig zu machen. Die Sitzung währte von 3/4 auf 3 Uhr Nachmittags bis 1/2 8 Uhr Abends. Verhandelt und berathen wurde wenig.

Schuselka berichtet, daß ein neues Placat die Ankunft der Ungarn abermals melde. Es heißt darin: Die ungar. Armee würde die Gränze überschreiten, wenn der Reichstag eine Aufforderung dazu ergehen ließe. Dieß sey aber eine Bedingung der Unmöglichkeit, da der Reichstag dem Monarchen nicht den Krieg erklären könne. Der Sicherheitsausschuss habe übrigens Alles gethan, indem er die von den Ungarn an den Reichstag gerichtete Adresse in der Kammer vortrug, in welcher auch dieses Begehren nicht gestellt, sondern nur gesagt sey, die Ungarn würden den Jellačić verfolgen und sich so auf den völkerrechtlichen Boden stellen. Da endlich die Ungarn jetzt zu Olmütz in Unterhandlungen stehen, müßte der Ausschuss gegen einen ähnlichen Aufruf sogar protestiren.

Am 18. Abends röthete ein fürchterlich schönes Meteor unseren Horizont. Der Himmel hatte das Aussehen, wie geröthetes Gold. In tiefer Nacht wurde er dunkelrothfeuerig; man glaubte die ganze Stadt stehe in Flammen. Gestern Abend erneuerte sich diese Erscheinung, welche unter dem Volke um so mehr Bedeutung gewinnt, als man ein großes, blutiges Schwert am Himmel gesehen haben will, und weil sie den Abend der Völkerschaft bei Leipzig bezeichnete.

Nachdem die Posten von Berlin und Paris heute abermals ausgeblieben sind, so vermuthet man, daß an diesen beiden Orten neuerdings Unruhen ausgebrochen seyn dürften. Die französische Gesandtschaft soll auch schon Nachricht erhalten haben, daß Marschall Bugeaud an Cavagnac's Stelle trat. (?)

Die Vorposten des Fürst Windischgrätz'schen Armeecorps stehen nun gleichfalls hart an den Linien Wiens. Die Haupttruppe wird zwischen Volkersdorf und Stammersdorf ein Lager beziehen. Die Insel Lobau wird jetzt auch mit Kanonen besetzt.

Seit gestern ist es eine Unmöglichkeit, aus der Stadt zu kommen, ohne ein „Wer da?“ der Vorposten beantworten zu müssen. Von allen Seiten hat man das alte Wien abgeschlossen und die Einwohner ihrer eigenen Kraft und ihrem Schicksale überlassen.

Nachmittags. In unseren Zuständen hat sich seit gestern wenig geändert. Die Leopoldstadt und Jägerzeile wird gegen die Truppen des Windischgrätz im großartigsten Maßstabe verbarricadirt und mit Kanonen versehen. Man spricht auch vom Aufwerfen deckender Schanzen und will die Donaubrücke in Brand stecken, welches aber schon des dadurch erschwerten Verkehrs wegen um so mehr zu hindern wäre, als die im Besitze der Insel Lobau befindlichen, mit Pontons versehenen Truppen durch Vernichtung der Donaubrücken in keinen wesentlichen Nachtheil kämen.

In der gestrigen Reichstags-Abendsitzung zeigte die, mit Redaction des Manifestes an die Völker Oesterreichs betraute Commission an, daß dasselbe noch nicht zu Stande gebracht sey. Die Kammer konnte ihr Staunen über eine solche Zeitverschwendung nicht unterdrücken.

## W i e n.

Bei den verschiedenen Ministerien und den untergeordneten k. k. Behörden und Aemtern haben aus Anlaß der jüngsten Ereignisse sich mehrere Beamte von ihren Dienstposten entfernt, ohne vorschrittmäßig einen Urlaub erwirkt zu haben.

Nachdem es eben in dem gegenwärtigen Augenblicke mehr als je nothwendig ist, daß Jeder auf dem ihm anvertrauten Dienstposten aussharre und seine Pflicht erfülle, so werden alle jene Beamte, welche sich eigenmächtig von dem Amtsorte entfernt haben, so wie auch jene, deren Urlaubszeit bereits abgelaufen ist, aufgefordert, längstens innerhalb drei Tagen zurückzukehren und sich über ihre eigenmächtige Entfernung oder ihre Urlaubs-Überschreitung bei den Vorgesetzten der Behörden oder Ämtern, welchen sie angehören, standhaft zu rechtfertigen, oder wenn sie auf ihre Dienststellen nicht einrücken könnten, die Hindernisse, die ihrer Rückkehr entgegenstehen, anzuzeigen, widrigenfalls sie die nachtheiligen Folgen sich selbst beizumessen haben würden.

In Folge des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 wird am 2. November d. J., um 10 Uhr Vormittags, die einhundert und fünf und neunzigste Verlosung der älteren Staatsschuld in dem für die Verlosungen bestimmten Locale im Bancohause in der Singerstraße vorgenommen werden.

Die Nachricht, daß die Magyaren kein Heer über die Gränze schicken, bestätigt sich. Wir knüpfen an diesen Umstand keine weitere Betrachtung; wir bemerken nur, daß viele erfahrene Leute, welche in der Politik den Verstand und nicht das Herz zu Rathe ziehen, von vornherein bezweifeln, daß die Magyaren den Wienern etwas anderes senden würden, als hochtrabende Phrasen und bombastische Versprechungen; wir begnügen uns mit der Anführung der nackten Thatsache, daß die Ungarn kein Heer über die Gränze geschickt haben.

Im Laufe der letzten Woche wurden bei den öffentlichen Bauten unter der Leitung der k. k. Provinzial-Baudirection noch 4627 Arbeiter verwendet, und zwar bei den Bauten in oder nahe bei Wien 3868, und bei den entfernteren, 759 Individuen.

Die Gesamtzahl derselben hat sich seit 7. d. M. um 3073 Individuen vermindert.

Wien, 20. Oct. In den letztverfloffenen Tagen schien der Gemüths-horizont der Wiener heiterer zu werden. Das Aufhören des ewigen Alarmirens in der innern Stadt und zum Theil auch in den Vorstädten, wodurch jeden Augenblick bei den geringfügigsten Anlässen die Bevölkerung beunruhigt und zu unnützem, ermüdendem Ausrücken veranlaßt wurde, trug vorzüglich Schuld an dieser muntern Stimmung, deren Folge wenigstens eine theilweise Rückkehr zu den gewöhnlichen Lebensgeschäften war.

Der gestrige Tag, vorzüglich aber der gestrige Abend, zeigte uns die Stimmung aller Parteien in viel trüberem Lichte. Die Anhänger jeder Farbe sind empört über den schreienden Widerspruch der ungarischen Reichstagsproclamationen. In bombastischen Worten versprach die erste, Jellačić auf jeglichem Boden zu verfolgen und dann nur erst Halt zu machen, wenn der österreichische Reichstag, wenn das österreichische Volk solches dictirte. Die zweite Willensmanifestation des ungarischen Reichstages ruht in kühlen, diplomatischen Ausdrücken das ungarische Heer von der Gränze zurück, weil keine legale Behörde es nach Oesterreich geladen. Der ungarische Advocat, der beide Noten aus einem Munde dictirte, wußte aber nur zu gut, daß in Wien gar keine, zu solchem Herbeirufen competente Behörde jetzt existire. Eine zweite Ursache der ersten Gemüthsrichtung unserer Bevölkerung ergab sich aus dem Umstande, daß ein großer Theil der Vorstadt-bewohner und Arbeiter, müde des unthätigen Zuschauens, aufgereizt durch die Neckereien des Pöbels, der Hindernisse in der Proviantzufuhr etc., kampflustig die Offensive ergreifen will. Ein seltsames Schauspiel bietet es, daß jener Theil der Waffentragenden, von dem man am ersten Beistimmung zu solchem Schritte hätte erwarten sollen, die academischen Legionäre, im besonnenen Geiste zur Ruhe und defensiver Haltung auffordert.

Nach Berichten vom Stephansthorne sah man gestern ein starkes Feuer in der Gegend von Inzers-

dorf und Laa ausgehen. Die Hofspritze sollte zu Hilfe.

Im Auersperg'schen Lager ist nach den Berichten eines dasselbe passirenden Reisenden bereits ein kaiserliches Manifest vom 16. October datirt, und von Wessenberg contrasignirt, angeschlagen. (Siehe die heutige Zeitung.)

Auf der Höhe des Wienerberges wird fortwährend an den Verschanzungen gearbeitet. Auch sieht dort, so wie in der Gegend am Spitz, in der Nacht und heute Morgen öfter einzelne Kanonenschüsse. Das Plänkeln vor der Maglainsdorfer Linie wiederholt sich häufig.

### Steiermark.

Die „Grazer Zeitung“ vom 20. Oct. bringt aus Cilli v. 16. Oct. folgende Correspondenz: Es ist sonderbar, daß oft verständige Männer klare Dinge nicht ganz klar sehen wollen.

So ist es Ihrem Cillier Correspondenten vom 12. d. M. ergangen, welcher die Mission des Grazer Vertrauensmannes zur Ausbietung des Landsturmes in Cilli nur darum für verunglückt hält, weil man uns keinen Redner gesandt hat. Er ist, wie er behauptet, sogar gewiß, daß eine zweite Gelegenheit fruchtbareren Boden finden werde, wenn der rechte Ackersmann mit dem rechten Samen kommen sollte.

Im Interesse der bei uns bisher noch nicht gestörten Ruhe und Ordnung, so wie in Rücksicht für die persönliche Sicherheit solcher Commissäre oder Emissäre müssen wir jedoch versichern, daß solcher Samen auf unserem Boden nicht gedeiht, daß wir, reif genug, die Bedeutung der neueren Ereignisse selbst zu würdigen, allen gegentheiligen Einflüsterungen nur den selbstbestimmten Entschluß entgegenzusetzen werden, einer Umsturzpartei, welche, den Namen der heiligen Freiheit mißbrauchend, das Vaterland nur einem fürchterlichen Terrorismus Preis gibt, in keinem Falle hilfreiche Hand zu bieten, da wir in ihr selbst den gefährlichsten Bundesgenossen der Reaction erblicken.

Daß die Worte des von ihrem Correspondenten genannten Hrn. v. Schickh in allen Gemüthern noch immer den lebhaftesten Anklang finden, beweise Ihnen nicht allein der Umstand, daß bloß zwei aus unserer Mitte dem Rufe zum Landsturme gefolgt sind; der wahre Triumph liegt darin, daß sogar Einer derselben, der selbst den Grazer Commissär mit Wärme und Begeisterung unterstützt hat, bereits zurückgekehrt ist, da er, eben nur für die wahre Freiheit glühend, sich schon auf seiner Reise die Ueberzeugung verschafft hatte, daß es durchaus die gute Sache nicht zu seyn scheine, für welche wir zu Hilfe gerufen worden sind.

Was die Empfänglichkeit des Landvolkes für einen solchen Aufruf betrifft, so mögen Sie dieselbe nach dem Umstande bemessen, daß in mehreren Gegenden schon der Wunsch laut wurde, einen solchen Emissär zu Gesichte zu bekommen, um ihn nach Gebühr zu behandeln.

Jene Herren mögen also die Versicherung hinnehmen, daß hier nur schlechte Geschäfte zu machen wären, jezt um so mehr, seitdem man sich mit Krain und namentlich mit Laibach in eine innige Verbindung gesetzt hat, wo ganz derselbe Geist herrscht, und wo man bereits entschlossen war, mit bewaffneter Hand gegen uns aufzutreten, falls wir dem an uns ergangenen Rufe gefolgt wären.

Wie Ein Mann steht die ganze slovenische Bevölkerung da, anarchische Wühlereien entschieden von sich zu weisen; sie fürchtet es nicht, das hohle Gespenst der Reaction; sie baut auf das kaiserliche Wort, und erwartet Treue von ihrem Kaiser, dem sie selbst mit Treue und Anhänglichkeit ergeben ist.

Mögen Eichen und Berge wanken — fest steht die Treue des Slovenen!

Graz, den 19. Oct. Heute war seit dem verhängnißvollen 6. October der erste Tag ohne Volks- und Vereinsversammlung, und ohne auch nur die geringste Störung der Ruhe vorübergegangen. Das Comité hält regelmäßig seine Sitzungen und hat nun eine leichte Aufgabe, für Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe zu sorgen, weil der Widersinn der Ein-

wohner unserer Steiermark in allen Abstufungen seiner Gesellschaftsschichten solche selbst als ein theueres Gut ausrecht erhält. Nicht Vereine können da in der Art wirken, wie es ein Verein thut: es ist der Verein der Gesamtheit, und diese Gesamtheit wird bei uns durch ein Kernvolk repräsentirt. — Der Verein der Slovenja ist in den Theilen unserer Steiermark, den seine Nation belebt, sehr thätig. Es wird jezt seine Hauptaufgabe seyn, über die wahren Gründe der letzten Revolution aufzuklären, und insbesondere zu belehren, daß die Bewegungen des Jellačić durchaus keinen nationalen Charakter hinter sich haben. Nichts wäre in diesem Momente für den Erhalt der Monarchie gefährlicher, als eben die Präpotenz irgend einer Nationalität — sie würde zu dem Bürgerkriege den noch weit blutigeren Kampf der Nationalitäten süßen.

Deutsche und Slovenen der Steiermark! wir wollen in dieser trüben Zeit der politischen Wirrnisse seyn, was wir durch Jahrhunderte waren: ein einiges und einziges Volk.

Die Männer der Revolution aber, welche die Schrecken derselben auch über unsere Heimat zu tragen versuchten, werden durch die letzten Ereignisse belehrt worden seyn, daß Steiermark kein fruchtbarer Boden für ihre Pläne sey — die gesunde Bergluft unserer Heimat widersteht kräftig den zwei größten derzeitigen Uebeln Europa's: der Revolution und der Cholera.

### Oesterreichisches Küstenland.

Die „Grazer Zeitung“ vom 17. Oct. meldet aus Görz vom 13. Oct. 1848, Abends 9 Uhr: So eben kam der Kriegs-Commissär von Udine an, welcher die Nachricht brachte, daß die Weste Dsoppo heute sich durch Capitulation ergeben habe. Sie erhalte freien Abzug mit Kriegesgehrn; die näheren Bedingungen sind noch nicht bekannt. Man weiß nun, daß sie auch 6 Kanonen, ihre Munition, Mundvorräthe mitnehmen wollten, und zudem noch begehrten, nach Benedig geführt zu werden; dieß wurde jedoch verweigert. Einige gut angebrachte Raketenstücke, auch einige weittragende Bomben mögen die Befehung überzeugt haben, daß sie sich jezt, wo die Weste engernirt, das Dorf am Eingange abgebrannt war, sie daher von dort nicht mehr Succurs haben konnte, wie es bisher war, durchaus nicht mehr länger halten konnte. Bei der letzten Erstürmung des Dorfes fand man auch 2 Verwundete von Grabowski, welche man als vermißt gehalten hatte. Sie wurden von den Dorfbewohnern zwar gut behandelt, allein warum ließen sie dieselben nicht zum Bataillon? Da sieht man die Gesinnung der österreichischen Unterthanen; sie hielten, wo sie konnten, mit den Piemontesen. Die Udineser, die früher so viel Wesens machten, als der Befehl zur Waffenablieferung ertheilt war, und von denen man Widerstand erwartete, ließen sich wie Lämmer dazu herbei, als außer den am Schloßberge schon befindlichen Kanonen noch einige Mörser mit der Mündung gegen die verdächtigen Häuser gerichtet waren; sie lieferten willig alle Waffen ab, sogar die Schrotte und Kapseln, und sie hatten sehr viele und durchaus schöne Gewehre.

Die Ereignisse in Wien verstimmten hier Alle; man schreibt sehr viel, ja Alles dem Reichstage selbst zur Last, da er dem tolen Treiben der Republikaner — identisch in Wien mit Anarchisten — ruhig zusah. Es mögen alle Wiener Deputirten hierher kommen, um die Vorgänge persönlich zu berichten, nie wird man ihnen glauben; hätten sie redlich gehandelt, so brauchten sie nicht in die Provinzen zu gehen und ihr Verfahren erst zu rechtfertigen.

In Padua fand man außer vieler kleinerer Munition hinter den Bibliothekbüchern eines Gelehrten sogar Bombenkugeln und Waffen in Masse.

Gott gebe, daß wir in Wien keine Militärherrschaft erhalten, und daß sich alles ohne dieses letzte Mittel beruhige.

### Croatien.

In der „Agramer Zeitung“ vom 19. Oct. lesen wir unter der Aufschrift „Unerkärliches“ Folgendes:

Wer hätte es gedacht, daß die verschrienen Slaven Oesterreichs, jenes Volk, das vom Hofe sowohl, als von allen Deutschen und Magyaren seit Jahrhunderten als Feinde Oesterreichs und der Dynastie Habsburg betrachtet wurde; daß jenes Volk, welches in den letzten Jahrhunderten nur als ein heimtückisches Thier, das an der Kette schmachend, mit Sehnsucht der Stunde der Rache harret, von allen Seiten verdächtigt, welches als Rebelle von Natur bezeichnet wurde; daß dieses so schmachlich verkannte Volk die einzige Stütze des kaiserlich königlich constitutionellen Thrones in Oesterreich werden würde! — Wer hätte es gewagt, zu behaupten, daß der Kaiser von Oesterreich mehr Liebe und Anhänglichkeit bei den stets als Stiefkinder behandelten Slaven und Romainen, als bei den mit besonderer Vorliebe gepflegten Deutschen und Magyaren finden werde? — Wer hätte es je gedacht, daß der Kaiser von Oesterreich mit seiner hohen Familie, (ja hohen! höre es, ultraradicale republikanische Brut!) — das harmlose deutsche Wien verlassen, und am Ende in einem slavischen Lande Schutz vor den Ausbrüchen eines sanatisirten Pöbels suchen werde? —

Das sind scheinbar geringfügige Ergebnisse der Zeit; wir betrachten sie aber als eine merkwürdige Fügung des Schicksals; wir sehen eine Kette von großen, unberechenbaren Folgen für die politische Gestaltung des Slaventhums; wir staunen mit Scheu das wirre Gewebe der ewigen Schicksalsverfettungen an, und glauben, ja, wir glauben an einen allwaltenden Gott!

### Böhmen.

Prag, 16. October. Mit dem heutigen Nachmittagszahn wurden drei Magyaren unter Militär-Escorte von Olmütz hierher gebracht. Sie sollen als Agitatoren bei der lezhin gemeldeten Flucht der Husaren-Escadron aus Schlau theilhaftig gewesen seyn. Wahrscheinlich geschah diese Hierherbeförderung zur erleichterten Confrontation derselben bei einem einzuleitenden Prozesse.

### Mähren.

Die Reise des Kaisers, der Kaiserin, des Erzherzogs Franz Carl und seiner Söhne durch Mähren war äußerst festlich. Nebst der Aufwartung aller Civil- und Militär-Autoritäten fanden sich überall die Nationalgarden und die Landgemeinden mit lautem Jubel ein. Häufig begleiteten berittene Bauern den Zug. Die Brünnner Deputation, aus Gliedern des Gemeinde-Ausschusses und der Nationalgarde, die dem Kaiser nach Seelowitz entgegen eilte, hielt folgende Anrede:

„Eure Majestät!“

„Als Organ der Stadt Brünn heißen wir Euer Majestät auf unserem heimatlichen Boden willkommen.“

„Die Bevölkerung von Brünn schätzt sich glücklich, daß Euer Majestät unser Vaterland erwählt haben, um daselbst jene Ruhe und Erholung zu genießen, die Euer Majestät in der Nähe der Residenz vermisten.“

„Wir hegen die Hoffnung, wir hegen die Zuversicht, daß Euer Majestät diese Ruhe und Erholung in unserem Heimatlande finden werden.“

Auf diese Anrede antwortete Sr. Majestät der Kaiser:

„Ich liebe Ihr Vaterland und bin deshalb hierher gekommen.“

Ein Brief Seelowitz Dite vom 15. October in dem constitutionellen Blatte aus Böhmen meint, die Forderungen, welche man an Wien stellen wird, sind folgende: Entwaffnung des Proletariats, Entwaffnung der Legion, Reorganisation der Nationalgarde, Belagerungszustand auf unbestimmte Zeit, Garantie aller Einwohner für das Staatseigenthum. Auch in diesem Briefe finden wir die höchst bedauerliche Thatsache, daß das Benehmen des Militärs die Sympathien für den Hof erstickt. (?) Wir beklagen dieses Benehmen um so mehr, als wir auf eine friedliche Ausgleichung noch immer hoffen durften, und

Latvor gerettet worden wäre, wenn das Militär seine Pflicht gethan hätte. (?) Es ist traurig, daß man dieses sagen muß, aber es ist leider nackte Wahrheit.

### Tyrol.

Innsbruck, 12. October. Der ständische Ausschuss in Innsbruck und das Gubernium haben im Einverständnisse mit allen Aemtern und dem Magistrat beschlossen, weder Commissäre, noch Beschlüsse vom Reichstage anzunehmen, wenn sie nicht vom Kaiser ihre Beglaubigung und Bestätigung erhalten.

Der „Tyroler Bote“ vom 12. October sagt: „Eben vernehmen wir, daß die Garnison von Salzburg Befehl erhalten habe, in der Richtung gegen Linz abzumarschiren.“

### Dalmatien.

Die „Gazzetta di Milano“ meldet aus Zara vom 3. October: Wir theilen einen Bericht über einen Vorfall mit, der sich in der Gemeinde von Zuppa, im Districte von Cattaro, zugetragen hat.

Die Einwohner der benannten Gemeinde verweigerten zu verschiedenen Zeiten, den Gesetzen und den rechtmäßig eingefetzten Behörden Gehorsam zu leisten. Alle angewandten versöhnlichen Mittel, um die Ordnung in jener Gemeinde wieder herzustellen, blieben fruchtlos, und es blieb daher nichts weiter übrig, als zu strengeren Maßregeln seine Zuflucht zu nehmen.

Es wurde zu diesem Zwecke am verflossenen 26. Sept. eine militärische Expedition, bestehend aus einer mobilen Colonne, hinter welcher drei und eine halbe Compagnie für jedes zufällige Ereigniß zurückblieb, entsendet. Dieser Expedition schloß sich der k. k. Regierungsrath und Kreishauptmann in der Absicht an, um nochmals, bevor man zu den Waffen griff, den Weg der Versöhnung einzuschlagen.

Dieses hatte aber nicht den erwünschten Erfolg, denn die Zuppaner waren die Ersten, welche die kaiserlichen Truppen angriffen, und ein lebhaftes Feuer entspann sich von allen Seiten der Gemeinde und besonders in den Umgebungen von Sutvara, welches von Mittag bis zum Abende dauerte und am folgenden Tage wieder erneuert wurde. Die Truppen fanden es für angemessen, um nach ihren Stationen zurück zu kehren, sich gegen Teodo zurückzuziehen. Am selben Tage und in der darauf folgenden Nacht brach eine Rotte von Zuppanern und Montenegrinern in Teodo ein, wo die Häuser geplündert und drei altersschwache Menschen, die sich nicht retten konnten, getödtet und noch sechs andere Menschen verwundet wurden.

In dem Gefechte bei Zuppa fielen 3 kaiserliche Jäger, 11 wurden verwundet und der Kreishauptmann, der am 26. Sept. Abends unter einer Escorte von 24 Jägern nach Cattaro zurückkehren wollte, wurde von den Insurgenten bei dem Dorfe Dub angegriffen und leicht an der linken Wange verwundet, weswegen er sich nach Sutvara, von wo er abgereist war, flüchten mußte. Am darauf folgenden Tage kehrte er mit den kaiserlichen Truppen nach Cattaro zurück.

Als der Vladica von Montenegro Nachricht von diesem Vorfalle erhielt, sandte er einige seiner Gardes mit der Aufforderung an die Zuppaner und Montenegriner ab, sich zurückzuziehen, und in Folge dessen sind sie auch wirklich am 29. Sept. von unserer Gränze abgezogen.

Die „Gazzetta di Zara“ vom 3. October meldet: Gestern kamen mit dem Dampfboote von Cattaro der Adjutant des Vladica von Montenegro, Hr. Filippo Bucovich, mit noch zwei andern Officieren der Ehrengarde in unserer Stadt an. Heute reisten sie über Gospić, mit einer besondern Mission an den Ban Jellačić beauftragt, nach dessen Lager ab.

Die Municipal-Congregation in Zara hat den F. M. E. Baron von Welden wegen seiner Ernennung zum Civil- und Militärgouverneur von Dalmatien eine Glückwunschkarte zugesendet.

### Deutschland.

Frankfurt, 14. October. Die Abgeordneten und kaiserlichen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt,

Belcker und der frühere oldenburgische Bundestags-gesandte Moske, sind als Reichscommissäre nach Wien gesandt worden.

### Großbritannien und Irland.

London, v. 9. Oct. Der erste von den Staatsprozessen in Clonmel ist beendet. William Smith O'Brien ist von der Jury des Hochverraths schuldig gesprochen, jedoch der königlichen Gnade empfohlen in der Hoffnung, daß sein Leben geschont, d. h. die gesetzliche Todesstrafe in Deportation verwandelt werde. Die Kunde von dieser Verurtheilung soll in Dublin keinen sonderlichen Eindruck gemacht haben, obgleich man dort, dem Berichterstatter des M. „Chronicle“ zu Folge, O'Briens Freisprechung erwartet hatte.

London, 9. October. Die „Times“ behauptet jetzt auch, Oesterreich habe die englisch-französische Vermittlung in den italienischen Angelegenheiten definitiv abgelehnt. Der „Standard“ will sogar wissen, daß man eine baldige Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen Sardinien und Oesterreich zu erwarten habe, und daß ein Agent des Königs von Sardinien mit den nöthigen Fonds vor wenigen Tagen in England eingetroffen sey, um 100.000 Gewehre, wenn möglich Percussionsgewehre, zu kaufen. Ein Zusatz des „Standard“ selbst ist es wohl ohne Zweifel, wenn derselbe behauptet, Lord Palmerston werde, wenn nicht die volle Zahl der Gewehre in Birmingham zu haben sey, das fehlende aus den Tower-vorräthen liefern.

London, 11. Oct. Nach Berichten aus Clonmel vom 9. d. hat der Gerichtshof das Todesurtheil über S. O'Brien gesprochen. Der Schluß desselben lautet dahin, daß er, als des Hochverrathes schuldig befunden, auf einer Schleiße zum Richtplatze gebracht und dort am Halse aufgehängt werden solle, bis er todt sey; daß später der Kopf vom Rumpfe getrennt und der Körper geviertheilt werden solle. Die tiefste Bewegung in der Versammlung folgte der Verkündigung des Strafurtheils. Nach einer Pause stürzten mehrere Personen in die Schranken, um von dem Gefangenen Abschied zu nehmen, der ihnen herzlich die Hand drückte. Er war kalt und gefaßt, sein Benehmen ruhig und männlich. Er verließ seinen Sitz mit feinem Schritt und lächelnder Miene, um in das anstoßende Wachzimmer geführt zu werden. Als die Kunde von dem Todesurtheil in die Straßen gelangte, sammelten sich Volkshaufen beim Gerichtsgebäude und tiefe Aufregung gab sich kund.

### Osmanisches Reich.

Constantinopel, 27. Sept. Die beiden französischen hiesigen Journale beschäftigen sich viel mit den Angelegenheiten der Donaufürstenthümer, verbreiten aber befüngachtet doch sehr wenig Licht über das jetzt dort Vorgehende oder zu Erwartende. Auf Fuad Effendi setzt man große Hoffnung. Suleiman Pascha wurde, wie man versichert, von dort zurückgerufen, weil er zu deutlich merken ließ, was die Pforte eigentlich will. Das „Journal von Constantinopel“ meldet, die türkischen Truppen unter dem Befehl Omer Pascha's seyen von Giurgewo und Galacz weiter vorgerückt und würden an der walachischen Gränze bei Fokschan sich aufstellen, um zwischen den Russen und Bukarest zu seyn. Nach Briefen aus Galacz sollen aber die Russen schon im Anmarsch auf Bukarest seyn. — Die Rüstungen Serbiens sollen gegen den Fürsten Milosch gerichtet seyn. So berichtet wenigstens das „Journal von Constantinopel.“ Verschiedenen Nachrichten zu Folge habe Fürst Milosch Wien verlassen und sey auf dem Weg nach Serbien, wohin er schon Waffen vorausgesandt habe und an dessen Gränze eine Schaar von Freiwilligen ihn erwarte. Man versichert, Fürst Milosch wolle sich zum Fürsten von Serbien, Bosnien und der Herzegowina aufwerfen und sich als solcher zum Kaiser der ungarischen Krone erklären. Darum habe die Pforte den Fürsten Alexander von Serbien ermächtigt, seine Streitkräfte zu vermehren und sich für alle Fälle zu rüsten.

### Griechenland.

Athen, den 8. October. Da die Kammern ausgefetzt sind, völlige Ruhe im Lande herrscht und die Jahreszeit zu einem Ausfluge einladet, so durchreisen die Majestäten demals die Insel Cusoa. Am Tage seiner Abreise hat der König eine Amnestie erlassen, von der — wie billig — diejenigen ausgenommen sind, welche die im verflossenen Frühjahr ertheilte Amnestie mißbrauchend, aus türkischem Gebiete Scharen von Abenteurern zur Verwüstung des griechischen Gebietes hinter sich herzogen und im Solde der Opposition die Regierung verdrängten, von ihr aber aufs Neue vertrieben wurden.